



TIEFURT JOURNAL

Ausgabe 9 | März 2016



Johann Wolfgang von Goethe

Der Osterspaziergang (Faust, 1. Teil)

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Thale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dort her sendet er fliehend nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen nur über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes;
Ueberall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Kehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurück zu sehen.
Aus dem hohlen finstern Thor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.

In dieser Ausgabe

Vom Hindukusch ins Kammergut

Porträt Werner Seehof

Quellen in Tiefurt

Neue Adresse Glockenbecherweg

Männergesangsverein - MXV

80 Jahre Tiefurter Kindergarten

Kalenderblatt Sechsbogenbrücke

Auszeichnung für Jörg Rietschel

Heinrich Schütz Ehrung in Tiefurt

Veranstaltungen

Terminkalender

Editorial

Ingrid Prager

I Offen sein für Veränderungen

„Panta rhei“, alles fließt, sagten die alten Griechen. Sie meinten es im philosophischen Sinne. Alles bewegt sich, verändert sich, nichts bleibt, wie es war. Ständig müssen wir uns von Gewohntem, auch lieb Gewonnenem verabschieden, uns auf Neues orientieren, ob es uns gefällt oder nicht. Das beginnt schon mit den Jahreszeiten. Der Winter war mild. Statt Eisblumen am Fenster hatten wir noch zu Weihnachten Pelargonien im Balkonkasten. Wer die Kälte nicht mag, den hat es gefreut, und wer auf Wintersport eingestellt war, den hat es geärgert. Nach wenigen Tagen Frost und Schnee blieb die Welt in graubraunen Farben stecken und man sehnte sich nach dem Zeitpunkt, an dem all das Blühen und Grünen in Hülle und Fülle beginnt. Veränderungen bestimmen den Lauf unseres Lebens.

Die Redaktion des Tiefurt Journals hat sich diesmal gleich mit mehreren Beiträgen auf dieses Thema eingestellt. Wir erzählen aus dem Leben eines Menschen, dessen Arbeit vom Verlauf der Jahreszeiten bestimmt wird und der sich auf mancherlei Neues, auch im fortgeschrittenen Lebensalter, immer wieder eingestellt hat. Wir stellen Neu-Tiefurter vor, die sich auf dem prähistorischen Siedlungsgebiet am nord-westlichen Ortsrand, am Glockenbecherweg, „häuslich“ niedergelassen haben und deren Alltag statt von großstädtischem Fluidum künftig auch von der Beschaulichkeit unseres Ortes bestimmt wird. Auch im Kammergut gibt es Neuigkeiten. Uns werden junge Menschen begegnen, die ihre von Terror und Zerstörung gezeichnete Heimat verlassen, einen unendlich weiten Weg hinter sich gebracht haben und nun darauf hoffen, bei uns in Frieden leben zu können.

Was vor einem halben Jahrhundert noch Alltag war, ist längst Geschichte. Was uns heute noch ungewöhnlich scheint, ist schon bald Alltag. „Alles fließt“, nicht nur die Ilm...

Tiefurter Jubilare

Wir gratulieren:

zum Geburtstag

Peter Hollinger
Hannelore Rietschel
Ilse Brandt
Dagmar Ölkrug
Helmut Lietzner
Doris Bradler
Ulrike Weinhold
Hildegard Schaeffer
Erika Schebera
Günther Wartenberg
Hans-Joachim Eli
Liesbeth Franke
Hiltrud Vorberg-Beck

Langer Weg 9
Langer Weg 24
Hauptstraße 11
Robert-Blum-Straße 5
Hauptstraße 14
Dürrenbacher Hütte 4
Carl-Zeiss-Straße 3
An der Kirche 2
An der Kirche 2
Hauptstraße 19 a
Langer Weg 1a
An der Kirche 2
Hauptstraße 19 a

am 10.03. zum 85. Geburtstag
am 23.03. zum 90. Geburtstag
am 29.03. zum 90. Geburtstag
am 02.04. zum 80. Geburtstag
am 07.04. zum 90. Geburtstag
am 28.04. zum 75. Geburtstag
am 07.05. zum 70. Geburtstag
am 08.05. zum 75. Geburtstag
am 12.05. zum 80. Geburtstag
am 30.05. zum 95. Geburtstag
am 01.06. zum 70. Geburtstag
am 14.06. zum 85. Geburtstag
am 30.06. zum 70. Geburtstag

Nachträglich zum Geburtstag

Hans-Georg Macheleit
Winfried Kraus
Roland Seemann
Siegfried Saalfeld
Dr.med.habil.C.D. Bothor

Hauptstraße 10 a
Langer Weg 28
Hauptstraße 19 a
Robert-Blum-Straße 5
Hauptstraße 10a

am 13.03.2015 zum 85. Geburtstag
am 31.08.2015 zum 60. Geburtstag
am 04.10.2015 zum 75. Geburtstag
am 15.02.2016 zum 65. Geburtstag
am 23.02.2016 zum 70. Geburtstag

nachträglich zur Geburt

Nadine Jakob &
Carsten Grobe

Robert-Blum-Straße 15

zur Geburt ihrer Tochter Magdalena
am 26.11.2015

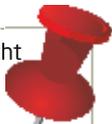
Wir trauern um:

Doris von Haacke
Anna Ritter
Max Preller
Jutta Epperlein
Gisela Dathan

Hauptstraße 11
Ilmhang 16
Dürrenbacher Hütte 11
Hauptstraße 19 a
Hauptstraße 11

am 13.10.2015 im Alter von 89 Jahren
am 06.11.2015 im Alter von 85 Jahren
am 11.12.2015 im Alter von 80 Jahren
am 01.01.2016 im Alter von 87 Jahren
am 12.01.2016 im Alter von 87 Jahren

Vollständigkeit nicht
gewährleistet!



Sollten wir jemanden
nicht genannt haben,
„dann hammersch nicht
gewusst“.

Deshalb bitten wir alle um
Unterstützung, damit wir
keine Jubilare vergessen.

Informationen bitte im
Tiefurt Journal-Leser-
briefkasten einwerfen,

oder an
Elsbeth Herbst
Robert-Blum-Straße 1
Telefon: 03643-501181

Vom Hindukusch ins Kammergut

Ein Stück beschützte Jugendzeit für zehn Flüchtlinge

| Gerd J. Dörrscheidt

Auf der Bürgerversammlung im Herbst, in der Presse und auch in diesem Journal wurde schon darüber berichtet: Die *Stiftung wohnen plus...*, Eigentümerin des Tiefurter Kammergutes, hat das daran angrenzende Haus der Familie Abrolat erworben und vermietet es nach entsprechendem Ausbau für die Dauer von 10 Jahren an die *Stiftung Dr. Georg Haar*. Diese in Weimar ansässige Stiftung ist seit ihrer Neugründung 1991 an vielen Orten in und um Weimar im Bereich der Kinder- und Jugendpflege tätig. Sie wird in dem Haus in den kommenden Jahren eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen betreuen, die ohne Eltern aus ihrem Heimatland geflohen sind und der Stadt Weimar zur Betreuung zugewiesen wurden oder noch werden. In der Tradition der Stiftung möchte sie das Haus nach einem Mitglied der Stifterfamilie benennen: *Villa Otto*.

Die Bewohner des Kammergutes sind natürlich besonders interessiert, wen sie da als neue Nachbarn bekommen. Manche haben auch Sorge vor dieser ungewohnten Nachbarschaft. Dementsprechend groß war die Resonanz, als der Bewohnerverein *WIR e.V.* am 18. Januar zu einer schon länger geplanten Informationsveranstaltung in die Mühle einlud.

Auf dem Podium der von Roland Seemann, dem *WIR*-Vorsitzenden, moderierten Versammlung waren das Dorf und die beiden Stiftungen kompetent vertreten. Jörg Rietschel, Ortsteilbürgermeister und zugleich Stiftungsratsvorsitzender der *Stiftung Haar*, erläuterte zusammen mit Reinhard Bokemeyer (Vorstand der *Stiftung wohnen plus...*) die Hintergründe des Engagements in der Flüchtlingsfrage. Joachim Faßnacht stellte die von ihm geleitete *Stiftung Haar* vor und beschrieb das für Tiefurt geplante Betreuungskonzept. Ein Team aus fünf erfahrenen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen wird sich um die Betreuung der Gruppe kümmern. Es wird immer ein Betreuer im Hause sein. Die Leitung übernimmt Daniel Schiller, bisher stellvertretender Leiter der *Villa Anna*, einer Kinder- und Jugend-Wohngruppe in Niedergrunstedt.

Günther Bokemeyer ist als Leiter der *wohnen plus... Dienste GmbH* für den Umbau des Hauses verantwortlich. Er beschrieb das Ziel der Baumaßnahmen. Für das individuelle Wohnen der Jugendlichen gibt es im Obergeschoss 6 Einzelzimmer und 2 Doppelzimmer, im Dachgeschoss noch zwei Reservezimmer. Im Erdgeschoss befinden sich Gemeinschaftsräume (Essraum, Aufenthaltsraum und Küche), ein Appartement für den aktiven Betreuer, ein Büro und ein Besprechungsraum. Keller und Dachgeschoss bieten viel zusätzlichen Platz für gemeinsame Aktivitäten. Die Arbeiten sind Mitte Februar abgeschlossen. Anfang März erfolgt der Einzug.

Und wer zieht ein? Die *Stiftung Haar* wusste dies bei der Zusammenkunft schon recht genau. Denn sie hat die Jugendlichen bereits in der *Jugendherberge am Ettersberg* betreut. Dort hat sie 15 Flüchtlinge aus Afghanistan im Alter zwischen 15 und 17 Jahren in Intensivkursen an die deutsche Sprache heran geführt. Dazu wurde extra ein Projekt „Talente-Campus“ entwickelt, das von der Volkshochschule und Studenten organisiert und umgesetzt wird. Unterstützung erfährt die Gruppe auch von einem afghanischen Mann, der schon viele Jahre in Weimar lebt und als Sprach- und Kulturmittler fungiert.

Die jungen Leute kommen überwiegend aus dem Norden Afghanistans und gehören der dort ansässigen Gruppe der Tadschiken an. Sie sprechen *Dari*, was dem iranischen *Farsi* sehr ähnlich ist. Dari ist eine der beiden Amtssprachen des Landes. Ein Teil der Jugendgruppe spricht auch etwas Englisch. Sie sind alle Muslime, mehrheitlich sunnitischer Glaubensrichtung.

Zehn aus der Gruppe ziehen also Anfang März vom Ettersberg nach Tiefurt in die *Villa Otto* um. Vorher werden sie schon beim Transport der bereit gestellten Möbel und bei der Einrichtung des Hauses helfen. Sie werden mit Freude und Einsatz bei der Sache sein. Da ist sich Günther Bokemeyer nach seinen ersten Erfahrungen mit der Gruppe sicher.

Das neue Leben in Tiefurt?

Das Umfeld in Tiefurt bietet für die Flüchtlinge mehr Möglichkeiten, mit Deutschen in Kontakt zu treten, als die Abgeschlossenheit der JH am Ettersberg. Weimar ist zu Fuß und per Rad leichter zu erreichen. Es gibt also mehr Gelegenheiten, die deutschen Sprachkenntnisse über den täglichen Unterricht im Haus hinaus zu verbessern und so schneller im Lande an zu kommen.

Was können wir als Nachbarn zum Ankommen beisteuern? Die Nachfragen aus dem Publikum ließen erkennen, dass es für konkrete Angebote noch zu früh ist, so dass man hier letztlich auf die Anfragen der Betreuer warten sollte. Erste Ideen wurden aber schon vorgetragen. Vielleicht startet ja beim nächsten Tiefurter Bootsrennen bereits ein deutsch-afghanisches Boot mit afghanisch-deutscher Besatzung.

Und die Sorgen? Sie sind durch die detaillierte Information und Diskussion hörbar kleiner geworden.



Die Betreuer für die Villa Otto. Von links: Arnulf Guntau, Susanne Pröscholdt, Anne Sobschinski, Sarah Zdon und Daniel Schiller

Alfred Abrolat (1940 - 2013) kam als Flüchtlingskind 1945 nach Tiefurt und lebte dann mit seiner eigenen Familie in dem von den Eltern 1948 umgebauten Haus. Die heutigen Flüchtlingskinder werden nur bis zu ihrer Volljährigkeit in dem Hause wohnen. Werden sie danach in Deutschland bleiben oder doch vielleicht in ihr befriedetes Heimatland zurück kehren? In jedem Fall sollten wir uns wünschen, dass sie Tiefurt als einen guten Lebensabschnitt in Erinnerung behalten.

Und was heißt das?

خوش آمدید

Wer es weiß, schicke einen Leserbrief an die Redaktion!

Werner Seehof -

Ingrid Prager

I seit 50 Jahren Meister seines Faches



Eigentlich wollte er Koch und Konditor werden. Das stand für den kleinen Werner fest, noch bevor er in die Schule ging. Aber wie das Leben so spielt: sein Vater war Gärtner, seine Mutter Blumenbinderin und geboren wurde er am 5. Juni 1939 in der Gärtnerei seiner Eltern in der Rosenthalstrasse 63. Dort wuchs er gemeinsam mit seinem drei Jahre älteren Bruder Hans-Joachim auf, mit dem er dann auch gemeinsam in die Schule nach Tiefurt trabte. So kommt es, dass er damals - rein verwaltungstechnisch - in Weimar wohnte, sich aber bis heute als Tiefurter fühlt. Im Blumenmonat Juni geboren, in einer Gärtnerei aufgewachsen und mit allen Arbeiten in einem solchen Betrieb vertraut - was sollte aus dem Jungen anderes werden als ein Gärtner? Nach der Lehre bei Meißner in der Rießnerstrasse arbeitete er beim Vater. Mit Gründung der Gärtnerschen Produktionsgenossenschaften - GPG - änderte sich auch für die Familie Seehof einiges. Drei Jahre später entstand auf den Flächen an der Rosenthalstrasse der Zentrale Schulgarten der Stadt und Vater Seehof führte fortan Schüler in die Geheimnisse des Gärtnerns ein. Sohn Werner arbeitete in der GPG am Langen Weg. In dieser Zeit besuchte er auch die Meisterschule. „1966 habe ich meinen Meister gemacht. Das war ja genau vor

50 Jahren!“, staunt Werner Seehof, sich erinnernd. Nach der Qualifikation gab es für ihn neue Aufgaben. Der Gartenhandel war nun sein Gebiet. Die Blumenbindezentrale, die Dekorationsabteilung und etliche Blumen-geschäfte gehörten für ihn als zeitweiligen Handelsleiter zu seinem Verantwortungsbereich. Die Nachfrage nach Blumen war groß, die Arbeit oft schwierig. „Allein zu Totensonntag haben wir in Weimar 40.000 großblumige Chrysanthemen verkauft. Da fragt man sich, wie wir das geschafft haben.“ Die Gartenbetriebe der DDR waren gut vernetzt und hal-



fen sich untereinander. Wenn z. B. an der Küste eine Exportlieferung nach Dänemark aus irgendwelchen Gründen nicht abgenommen wurde, dann leitete man eben den Sattelschlepper mit Hortensien nach Weimar um. „Vitamin B“ – die guten Beziehungen - halfen in vielen Fällen weiter. Ende der Achtziger Jahre, als der Druck von allen Seiten wuchs und den Alltag verkomplizierte, hatte Werner Seehof „die Nase voll“. Er kündigte zum 8. November 1989. Auf 1000 Quadratmetern machte er sich mit Resten des einstigen väterlichen Betriebes, zwei Gewächshäusern und einigen Frühbeeten, und ohne einen Kredit aufzunehmen, selbständig. Die Fläche war gepachtet. Dann kam es, wie nach der Wende in unzähligen Fällen geschehen, zu Querelen mit dem Alteigentümer. Mit großem Mut zum Risiko kaufte er kurz entschlossen Land auf der Kromsdorfer Flur und baute sich einen neuen Betrieb auf, ohne irgendwelche Fördermittel in Anspruch zu nehmen. Da war er 64 Jahre alt. „Der Seehof ist verrückt!“, haben damals viele geurteilt, erst recht, als er zur Eröffnung 2003 äußerte, dass er sich nun noch ein neues Wohnhaus bauen will. So mancher hat mitleidig gelächelt. Im Dezember 2004 ist Werner Seehof eingezogen. Man unterschätzt den unglaublichen Fleiß und die Willenskraft dieses Menschen, der so spitzbübisch und treuherzig lächeln und doch auch ziemlich streng sein kann. Mit seinen 76 Jahren ist er noch unermüdlich tätig. Wie schafft er das immense tägliche Arbeitspensum? „Ich stehe zeitig auf, im Winter zwischen Fünf und halb Sechs, im Sommer vor Fünf. Und ich arbeite halbtags.“ Halbtags? Er lächelt verschmitzt. „Na, wie viele Stunden hat der Tag?“ Das nennt man wohl Selbstaussbeutung! Neuerdings gönnt er sich eine Mittagspause - manchmal. Gemeinsam mit seinem Sohn Torsten führt er seinen Betrieb als GbR. Er hat sich auf Beet- und Balkonpflanzen sowie sämtliche Pflanzen für den Kleingartenbedarf spezialisiert und zieht weitgehend alles selbst. Wer bei ihm kauft, kann sicher sein, dass die Pflanzen den heimischen Bedingungen angepasst sind und ordentlich wachsen. Seine Alpenveilchen sind eine Augenweide und preisverdächtig. Übrigens, er kann auch kochen, wenngleich das heutzutage meistens seine „Gute“, seine Lebensgefährtin, übernimmt. Und süße Sachen mag er sehr gern. Wenn er sein Leben noch mal von vorne beginnen könnte, würde er wieder Gärtner werden? Werner Seehof zögert kurz. „Ich glaube, ja!“

Die Quellen um Tiefurt

„Ohne Wasser merkt euch das, wär uns`re Welt ein leeres Fass,,

| Karla Hollinger

Unser Dörfchen war und ist von mehreren Quellgebieten umgeben. Wasser bedeutet Leben. So waren auch die Quellen am Hang der Leite Voraussetzungen für die Besiedelung des Steinberges vor über 4000 Jahren. Während der sagenumwobene Wiehe- oder Weiheborn in der Kromsdorfer Flur friedlich der Ilm entgegenplätschert, wurden die Quellen an der Leite gefasst und ab 1912 mittels Pumpstation in einen Hochbehälter am Langen Weg, vor dem Grundstück 28, gefördert. Das Wasser diente vorwiegend der Versorgung des Kammer- (Staats-)gutes. Die Pumpe wurde über Jahrzehnte vom Gutschmied Alwin Kunze bedient. War zu wenig Wasser vorhanden, klingelte es in seinem Haus am Langen Weg 8 und es hieß „Pumpe nachsehen“. Für zu viel Wasser gab es ein Überlaufrohr, das an der Leite wieder austrat. Als etwa 1950 die alte Kolbenpumpe durch eine Kreiselpumpe ersetzt wurde, war die Regulierung einfacher und besser. Die Wasserleitung führte vom Hochbehälter aus neben der Straße entlang, über das Grundstück Langer Weg 6 (Gutsarbeiterhäuser) und den Friedhof zum Schafstall des Gutes (Hauptstraße 32-38), von da aus weiter zum Gut (Hauptstraße 14). Das Bauerngehöft Grobe erhielt auch einen Wasseranschluss, weil die Quellen auf dessen Flurstück lagen.

Die Tiefurter mussten sich anfänglich aus Brunnen, zum Teil mit Schwengelpumpen versehen, versorgen. Diese gab es am Ilmhang zwischen Nr. 2 und Nr. 4 (heute noch vorhanden), in der Hauptstraße vor der Nr. 28, vor der Nr. 14 als Laufbrunnen und in der Sackgasse vor Nr. 4, wo heute eine nachgebaute Schwengelpumpe steht. Ab 1939 kam das Wasser aus der recht schwachen Gutswasserleitung. Die Gutsarbeiterhäuser hatten im Dezember 1930 eine eigene Wasserzapfstelle zum Preis von 192,22 RM erhalten.

Weitere Quellgebiete befinden sich östlich des Parkes. Zwei Bäche führen ihr Wasser am Leopold-Denkmal und an der Steinbank im Lohgraben der Ilm zu. Größere Quellen sprudeln oberhalb des Bornberges aus dem Feld. Eine davon diente dem Gehöft Gaßmann zur Eigenversorgung. Sie ist noch heute aktiv. Ihr Wasser läuft im Graben an der Denstedter Straße entlang. Über den Graben der Robert-Blum-Straße erreicht es hangabwärts die Ilm. Weitere Quellen des Bornberges wurden in einem Hochbehälter an der Denstedter Straße gefasst und dienten der Brauerei Bader (1850-1921) lange Zeit als Wasserlieferant. Sie speisten auch die Teiche der Brauerei. Die ältesten Tiefurter Einwohner berichten, dass vom Hochbehälter aus eine Holzrohrwasserleitung den Berg hinab, auf der Parkseite am Kopf der Stegassbrücke entlang, zur Flügelpumpe unterhalb der Brücke und somit zu den Bauernhöfen Grobe und Grimm führte, dann weiter zum Laufbrunnen. Diese



Der Abriß der Pumpstation an der Leite

mit einem Blechgehäuse versehene Pumpe existiert noch heute und ist ein technisches Denkmal. Auch im Weibicht gibt es kleine ungenutzte Quellen.

Die Hochbehälter liegen jetzt trocken. Der Ortsteil Tiefurt wird seit 1961 über die Eduard-Rosenthal-Straße und die Straße am Ilmhang von Weimar aus mit Trinkwasser beliefert. Seit 1971 gibt es eine zweite Verbindung am rechten Ufer der Ilm entlang. Sie ist in der Robert-Blum-Straße in die vorhandene Trinkwasserleitung eingebunden.



Die alte Kreiselpumpe



Pumpe Am Ilmhang



Reste der Pumpstation an der Lache

Tiefurter Hausgeschichten

Peter Seegen

I Neue Adresse : Glockenbecherweg 10

Mit Interesse verfolgen die alteingesessenen Tiefurter das Entstehen der neuen Siedlung am nordwestlichen Ortsrand. In den letzten Monaten sind die Häuser wie Pilze aus dem Boden geschossen. Man ist neugierig, wer sich da auf prähistorischem Baugrund „häuslich“ niederlässt und künftig zur Gemeinde gehören wird. Peter Seegen machte sich auf, erste Bekanntschaften zu schließen.

An einem Wochenende im November zog ich los und traf hinter der einzigen offenen Bautür auf dem Gelände Oliver Müller, einen Mittvierziger, gerade dabei, die in der Vorwoche abgelieferten Handwerkerleistungen zu kontrollieren. Nicht nur, dass er meinem Anliegen wohlwollend entgegen kam, er gewährte dem neugierigen Besucher auch einen Rundgang durch den voll unterkellerten 150 m²-Rohbau und gab Erläuterungen zur Raumaufteilung für seine vierköpfige Familie. Nach diesem ersten Kontakt trafen wir uns später noch einmal auf der Baustelle. Ich lernte seine Lebensgefährtin Madlen, die beiden Söhne Tim (6) und Tom(2) und den Vater mütterlicherseits kennen, der - hinter vorgehaltener Hand erzählt- nicht nur genug Zeit und Bau-Sachverstand mitbringt, sondern auch dafür gesorgt hat, dass bis dato alle Handwerkerleistungen früher als gedacht erbracht wurden.



Nie wäre es für sie in Frage gekommen, in den Westen zu ziehen. Zu sehr hing sie an der Familie in Weimar und an der Stadt.

Nie wäre es ihm in den Sinn gekommen, in den Osten zu ziehen. Zu sehr hing er an seiner Familie in Offenbach.

So beginnen Madlen Schorcht und Oliver Müller in freundlicher Offenheit ihre Erzählung vom Hausbau in Tiefurt. Sie zog nach dem Studium der angebotenen Arbeit wegen notgedrungen nach Frankfurt. Er, gebürtiger Offenbacher, arbeitete bereits länger in der Firma. Sie lernten sich kennen und lieben, zogen zusammen, bekamen zwei Kinder, hatten dann auch ein eigenes Häuschen. Nur - es stand an der falschen Stelle, nämlich in der Einflugschneise des Frankfurter Flughafens, mit 640 Überflügen pro Tag! Ihre Sehnsucht nach Weimar wuchs, der Wunsch nach Veränderung wurde bei beiden immer deutlicher. Und plötzlich bot sich die Chance: Oliver Müller erhielt das Angebot, für das Frankfurter Stammhaus künftig in der Erfurter Niederlassung zu arbeiten, später fand sich auch für Madlen eine Stelle auf dem Thüringer Arbeitsmarkt. Der Traum von einem neuen Haus, ihre Rückkehr nach Weimar schien ganz nahe.

Ganz so einfach war es dann doch nicht. Zwischenlösungen mussten gefunden werden. Oliver zog zunächst nach Erfurt in die „Platte“ und pendelte, bis das Frankfurter Haus verkauft und eine Wohnung in der Lützendorfer Strasse in Weimar bezogen werden konnte. Dann begann die Suche nach dem Traumhaus in Weimar... Aber das war angesichts der Marktlage schwieriger als gedacht: Gaberndorfer Hanglage, unklare Eigentumsverhältnisse in Tröbsdorf, das Bieterverfahren Am Schießhaus, zweifelhafte Zusagen diverser Bauträger - eine schnelle Lösung schien nicht in Sicht. Doch dann tat sich im Sommer 2014 eine reale Möglichkeit in Tiefurt auf, hier auf einem Grundstück Dorfcharakter mit Stadtanschluß zu verbinden. *„Geduld ist nicht unsere Stärke. Es dauerte endlos lange, bis der Acker endlich abgeerntet war. Es dauerte noch länger, bis der Stadtrat endlich den Bebauungsplan genehmigt hatte, dann noch warten, bis im November 2014 die Erschließung begann. Der milde Winter gab uns allen Grund zur Hoffnung, dass die Termine gehalten werden können, wären da nicht die Funde aus der Glockenbecherzeit gewesen...Doch die Zusammenarbeit zwischen Erschließern und Archäologen lief so gut, dass die Grabungen keine Gefahr für einen zeitigen Hausbau bedeuteten. Wir finden den Straßennamen mit Bedacht ausgewählt, denn der Bezug zur weiten Vergangenheit des Baugebietes und den dazugehörigen Funden runden die Namensgebung ab.“*

Längere Wartezeiten haben zwar den Vorteil, die Feinplanung eines Hauses gründlich durchdenken zu können, dies aber nur bei familiärer Einigkeit! Denn als nachteilig erwiesen sich nun die ständig neuen Ideen und Wünsche von Kindern und Eltern. Am Ende stand das Gesamtkonzept einer freien Planung, die sich sehen lassen kann: Fußbodenheizung im Erdgeschoß, Wandheizkörper im Obergeschoß, wegen der schnelleren Aufheizzeit, Photovoltaik auf dem Dach - in angepasster Farbe zu den Dachziegeln - nebenan Solar- Thermie für das Warmwasser. Die separate, neun Meter lange Garage lässt Zwischenraum zum Haus - *„Wir möchten um das Haus 'rumgehen können.“* - und bietet Platz für Fahrräder und Gartengeräte. Parallel zum gewendelten Treppenaufgang verläuft vom Keller bis zum Obergeschoß ein rechteckiger Schacht. Wozu? Gebrauchte Wäsche kann man direkt zu Waschmaschine und Trockner „fallen lassen“, sie können zum passenden Zeitpunkt über Telemetrie vom i-Phon aus gesteuert werden. Dank freier Planung *„wuchs das Haus stetig mit all unseren sinnigen und unsinnigen Ideen vom Traum zum Traumhaus.“*

Als Termin der Fertigstellung ist *„Ende April“* anvisiert. Was dann noch fehlt, ist der Termin, an dem Eltern und Kinder endlich einen gemeinsamen Namen bekommen. Den ersten gedanklichen Anlauf, Madlen den fälligen Heiratsantrag zu machen, verwarf Oliver dann doch schnell wieder. Obwohl, es wäre nicht ohne Charme gewesen, zum Richtfest im letzten Sommer zwischen Fetten und Sparren vor ihr auf die Knie zu fallen. Aber dann fand er es doch besser, nach einer intimeren Atmosphäre zu suchen, ohne Zimmerleute und Nordhäuser Korn.

Oliver und Madlen haben sich schon ganz auf ihr neues Zuhause eingestellt: *„Wir freuen uns darauf, mit anderen „Neu-Tiefurtern“ zusammen zu wohnen und hoffen darauf, uns möglichst schnell in die Tiefurter Gemeinde integrieren zu können.“* Und mein Eindruck ist nicht nur, dass das problemlos gelingen wird, sondern Tiefurt einen Zugewinn erfährt.



15 Jahre Männergesangsverein MXV Tiefurt

Ingrid Prager

I „Auf ihr Brüder, hebt das Glas ...“



Einen „Männergesangsverein“ gab es im Ort bereits 1878. Das beweist das Gründungsjahr auf der bis heute erhaltenen prächtigen Vereinsfahne, die 1925 angefertigt und geweiht wurde. Das ganze Dorf war damals auf den Beinen, die Häuser waren geschmückt, es gab einen Festumzug mit Ehrenjungfrauen und einen Sängertwettstreit, zu dem Chöre aus der Umgebung eingeladen waren. Der damalige Dirigent Fritz Streitparth vermerkt im Protokoll dieses Tages: „Die Sangesbrüder schworen einen treuen Eid auf das neue Banner, das Sinnbild der Treue; Einigkeit und Sangeslust.“ Es sei zu fühlen gewesen, „dass der Gesang etwas Schönes ist, dass er Lust am Leben, Freundschaft und Liebe stiftet.“ Dazu mögen wohl auch etliche Fässer Bier beigetragen haben, die an diesem Tag geleert wurden. Bei manchem Sangesbruder sei der Durst am nächsten Morgen erheblich gewesen...Zehn Jahre später allerdings war es vorbei mit der Sangeslust, immer weniger kamen zu den Proben. Die strenge Drohung „Wer dreimal fehlt, wird ausgeschlossen!“ half auch nichts mehr. 1935 wurde die Vereinsfahne eingerollt, verpackt, auf den Kirchboden verstaut und irgendwie vergessen. Der MXV hält sie in Ehren.



„Damit das Biertrinken einen Namen hat...“, lästern die Tiefurter Frauen über den MXV. Die Männer akzeptieren das grinsend, auch wenn das so längst nicht mehr stimmt. Allerdings waren etliche Bierchen und ebenso viele Gläser Karlsbader Becherbitter die Ursache für die Gründung. Das war am 14. Dezember 2000, als sich die Tiefurter in der Mühle zur Weihnachtsfeier trafen. In angeheiterter Stimmung wurde auch gesungen und plötzlich fragte einer aus der Männerrunde: „Wollen wir nicht einen Gesangsverein gründen?“ Wer die entscheidende Frage gestellt hat, lässt sich nicht mehr klären. Fest steht, dass sich unmittelbar danach ein Dutzend Sangesfreudige zur ersten „Probe“ zusammenfanden, „dirigiert“ von Uwe Besuch. Kühn und mutig wurde bereits Heilig Abend in der Kirche der erste öffentliche Auftritt absolviert, „mehr schlecht als recht“, wie sie heute sagen. Im Februar ging es dann richtig zur Sache. Eine Mitgliederversammlung wurde einberufen, eine Satzung beschlossen, ein Vorstand gewählt und Dr. Reinhold Krause gebeten, die musikalische Leitung des Chores zu übernehmen. Vereinsvorsitzender wurde Dr. Ralf Goldbach. „Dabei habe ich vorher nie gesungen!“. Er stimmt Chorproben und Auftritte ab, denkt an Jubiläen, bereitet Veranstaltungen und den besonderen Höhepunkt des Jahres, die Ausfahrt, vor. Damit sie zum besonderen Erlebnis wird, probiert er Route, Besichtigungsziel und gastronomische Versorgung erst einmal selbst aus. Als Statiker tätig, sichert er nicht nur die Festigkeit von Gebäuden, sondern auch den Zusammenhalt der Sangesbrüder. „Sein Engagement prägt den Chor ganz entscheidend mit. Durch seine freundliche, humorvolle Art integriert er, gleicht aus und begeistert für gemeinsame Ziele. Außerdem

kann er gut organisieren.“, lobt Volker Braun, der seit 2004 den Chor leitet. Als er die Aufgabe übernahm, lebte er noch in Tiefurt. Inzwischen Solo-Oboist an der Robert Schumann Philharmonie Chemnitz, kommt er jede zweite Woche, um die Proben zu leiten. „Weil es Spaß macht, trotz der vielen Termine, die ich sonst noch so habe. Es macht mich froh, wenn ich durch die Proben etwas erreichen kann, auch wenn es manchmal schwer fällt, nach anstrengenden Tagen 130 km nach Weimar zu fahren.“ Ihm ist es wichtig, die richtige Balance zwischen der Freude am Singen, der Geselligkeit und den musikalischen Zielen zu halten und ohne Leistungsdruck und falschem Ehrgeiz ein höheres Niveau zu erreichen. Wie gut ihm das gelingt, beweist die Tatsache, dass der Chor neue Mitglieder gewonnen hat, darunter erfreulicherweise auch junge Leute. Dabei spielt sicher eine Rolle, dass er die Chorsätze selber schreibt, ausgerichtet auf die stimmlichen Möglichkeiten von Laien. So wird das Repertoire immer anspruchsvoller, werden die Auftritte von Jahr zu Jahr eindrucksvoller. Eine Erfolgsgeschichte also, mit der die Tiefurter eine alte Tradition wieder aufgegriffen haben.

- Übrigens, das Lied „Auf ihr Brüder, hebt das Glas...“, das anfangs auf den Proben große Schwierigkeiten bereitete, ist inzwischen fast so etwas wie das Vereinslied des MXV geworden.

Und was bedeutet eigentlich MXV?

„Männerxangsverein“!

Das klingt ein wenig nach

Selbstironie - und nach

Dem Humor des Vorsitzenden....



80 Jahre Tiefurter Kindergarten

„Wenn Mutti früh zur Arbeit geht ...“

| Elsbeth Herbst



Am 26. Juni 1936 berichtet die Thüringer Landeszeitung von der Eröffnung des Erntekindergartens im Teepavillon im Tiefurter Park. Es war der erste Kindergarten, der in Weimar gegründet wurde. Über alle politischen Veränderungen hinweg und mit veränderten Voraussetzungen konnte er Dank des vielfältigen Engagements der Einwohner bis heute erhalten werden. So gibt es Tiefurter Familien, deren Kinder in vierter Generation die Kindertagesstätte besuchen. Der Erntekindergarten nahm damals 35 Kinder auf, deren Eltern in der Erntezeit bis zum Abend mit der Feldarbeit beschäftigt waren und denen auf diese Weise die Sorge für ihre Kinder den Tag über abgenommen wurde. Zu den ersten Kindergärtnerinnen zählten Uschi Rechenbach und Astrid aus Norwegen, wie sich alte Tiefurter noch erinnern. Das Wasserholen in der Waschküche des Schlosses gehörte zum täglichen Ritual. Ein Holzfass wurde mit Wasser gefüllt und auf einem kleinen Handwagen zum Teesalon transportiert. Denn in dem 1805 erbauten Gartengebäude gab es weder Wasser- noch Abwasseranschluß. Zum Waschen standen Schüsseln in langer Reihe auf einem Tisch. Handtücher und Waschlappchen für jedes Kind hingen an Haken mit Bildchen. Das Geschirr war aus blauer Bürgelkeramik. Das kindgerechte Mobiliar war zum größten Teil von Paul Rietschel angefertigt worden. Die kleinen Toiletten befanden sich als „Plumsklo“ an der Rückseite des Pavillons. Um 13 Uhr war Mittagsruhe auf rohrgeflochtenen Pritschen angesagt. Jedes Kind hatte ein eigenes Kissen und ein Wolldecke. An kühlen Tagen wurde der Kamin angeheizt. Die Parkwiese bot eine herrliche Spielfläche. Unmittelbar vor dem Haus gab es einen großen Sandkasten. Am Tagesende zogen die Kindergartenkinder in langer Reihe ins Dorf zum Friedensplatz. Sie hatten ein kräftiges Seil mit Schlaufen rechts und links für jedes Kind zum Anfassen. Auf dem Platz bildeten sie den Schlusskreis, sangen ihr Abschiedsliedchen und wurden von

den Müttern in Empfang genommen. In den Jahren 1948-1949 diente an kalten Tagen zeitweise die kleine Gaststube des „Rosenkranzes“ als Ausweichquartier. 1950/1951 wurde aus dem ehemaligen Atelierhaus des Bildhauers Herbert Lungwitz „An der Kirche 10a“ der neue Kindergarten. So blieb die Nähe zum Park erhalten. Die Leiterinnen wohnten fortan im Obergeschoss des Hauses, was für die Kinder sehr vorteilhaft war. Den Speiseplan durften die Kinder oft selbst bestimmen. Ein Kindergartenbesuch kostete mit Mittagessen und allen Getränken pro Tag 35 Pfennig. Unterstützende Patenschaften bestanden zu Tischlermeister Rot-Schubert sowie zur Pappen- und Kartonagenfabrik. Es gab ein engagiertes Elternaktiv und regelmäßig hospitierten Studentinnen der Fachschule für Kindergärtnerinnen. Diese Aktivitäten sprachen sich über den Bezirk Erfurt bis zum Ministerium in Berlin herum, der Tiefurter Kindergarten wurde zum Vorzeigeobjekt, man erhielt Besuch von überall. Die Feier zum 60. Jahrestag war für die Kinder von 1996 ein besonderes Erlebnis. Sie verbrachten einige Tage im Teesalon, der wie 1936 ausgestaltet war. Im Herbst 2004 zog der Kindergarten, der seit 2002 in der Trägerschaft der Hufeland - Gesellschaft geführt wird, in das schöne neue Domizil im ehemaligen Kammergut um.

Heute werden maximal 40 Kinder ab 1 Jahr von 6 bis 17 Uhr von Steffi Eberhardt, Birgit Franke und Gabrielle Schaarschmidt unter der Leitung von Ilka Huhn betreut. Der Bau- und Bewegungsraum, das Mal- und Bastelatelier, die Kinderwerkstatt sowie das kleine Theater regen zum Spielen, Experimentieren, Gestalten und Ausprobieren an. Der Park bietet den Kindern eine weitläufige Spielfläche. An das 80jährige Bestehen der Einrichtung erinnert im Juni ein Fest, an dem auch die inzwischen in die Jahre gekommenen Ehemaligen mitfeiern und sich an die herrliche Zeit im Tiefurter Kindergarten erinnern.

Alljährliches Roller- und Fahrradfest



Erster Kindergarten im Teepavillon



Kreissspiele



Der alte Kindergarten im Lungwitz-Haus



Kalenderblatt

Dr. Ursula Stark

I 140 Jahre Sechsbogenbrücke



Geht man zu Fuß oder fährt mit dem Fahrrad von Weimar nach Tiefurt entlang der Karolinenpromenade, steht man etwa einen Kilometer nach der Friedensbrücke „flussab vor der technisch bedeutsamsten und eindrucksvollsten, von 1873 bis 1875 erbauten, Brücke Weimars. 38 m hohe Pfeiler tragen die 152 m lange zweigleisige Sechsbogenbrücke, welche die Eisenbahn Weimar - Jena über das steileingetieftete Ilmtal führt“¹⁾. Der Bau von Eisenbahnstrecken ab Mitte des 19. Jahrhunderts brachte für Transport und Wirtschaft einen großen Aufschwung. Auch für Weimar begann damit eine neue Epoche. Eine schnelle Verbindung zwischen dem Großherzog-

Verwendete Literatur:

1)
Gerd Seidel und Walter Steiner:
Baustein und Bauwerk in Weimar;
Tradition und Gegenwart -
Weimarer Schriften Heft 32, 1988,
S.61/62

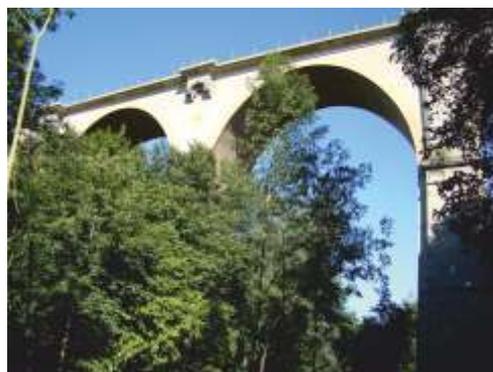
2)
Andreas Werner;
Sechsbogenbrücke - die größte
Brücke der Stadt, www.weimar-
lese.de

3)
Geschichte der Stadt Weimar;
Herausgeber Gitta Günther und
Lothar Wallraf, Verlag Hermann
Böhlaus Nachfolger, Weimar 1975

4)
WEIMAR, Lexikon der Stadtge-
schichte; Herausgeber Gitta
Günther, Wolfram Huschke und
Walter Steiner; Verlag Hermann
Böhlaus Nachfolger, Weimar 1998

Fotos:
Ursula Stark

tum Sachsen-Weimar-Eisenach, dem Herzogtum Sachsen-Meiningen und dem Fürstentum Reuß jüngere Linie hatte für Weimar große wirtschaftliche Bedeutung. Folgerichtig wurde 1872 die Weimar-Geraer Eisenbahngesellschaft mit sechs Millionen Talern Kapital in Weimar gegründet, die den Bau der 69 km langen Bahnstrecke plante.^{2/3)} Die Baudurchführung oblag der Leitung von Ernst Kohl, der seit 1857 Abteilungsbaumeister bei der Thüringer Eisenbahn und von 1875-95 Direktor der Weimar-Geraer Eisenbahn war. (Nach ihm wurde 1875 in Weimar eine Straße benannt). Im Stadtgebiet Weimar ergaben sich einige Schwierigkeiten. Beim Bau der Sechsbogenbrücke über das Ilmtal zwischen Weimar und Tiefurt rutschte der südliche hohe Damm ab. Auch die sich ab 1874 anschließenden Ausschachtungen des folgenden Geländeeinschnitts erwiesen sich komplizierter als geplant. Trotzdem ging der Bau rasch voran. Die Brücke wurde bereits nach 2 Jahren Bauzeit fertiggestellt.³⁾ Am 29. Juni 1876 konnte die Weimar-Geraerbahn mit der Sechsbogenbrücke in Betrieb genommen werden. Ein herrlicher Blick auf die, das gesamte Ilmtal überspannende und deshalb auch als Viadukt bezeichnete, Brücke am Rande des Waldgebietes Webicht bietet sich vom Ultraleichtflugzeug. Für Fußgänger und Radfahrer bildet sie das „Tor“ nach Tiefurt. Mit 2 Hauptbögen von 21 m Weite und 4 Nebenbögen von 16 m Weite ist sie Weimars größte Brücke und gehört zu den bedeutenden Eisenbahnbrücken Deutschlands.⁴⁾ Für die Pfeilersockel und das innere Mauerwerk wurden fester Kalkstein des oberen Muschelkalkes aus der Umgebung, für die Verkleidung Schaumkalk aus Freyburg an der Unstrut verwendet. Die grauen Binderschichten und die Gesimse bestehen aus Nebraer Sandstein. Der außerordentlich steile südliche Talhang wurde wegen der Abrutschgefahr des Dammes mit treppenartig angeordneten Kalksteinen des oberen Muschelkalkes befestigt. In den 1970iger Jahren durchgeführte Sanierungsarbeiten durch Zementinjektionen stabilisieren heute den gesamten Brückenkörper.⁵⁾



Was sonst noch passierte:

Jörg Rietschel - Auszeichnung für ehrenamtliche Arbeit

| Ingrid Prager

Freudestrahlend nahm Ortsteilbürgermeister Jörg Rietschel am 16. November 2015 im Festsaal des Weimarer Rathauses gemeinsam mit seinen Amtskollegen von Oberweimar und Possendorf die Silberne Ehrennadel der Stadt Weimar entgegen. Gewürdigt wurde sein Engagement für die Durchsetzung zahlreicher kommunaler Projekte in Tiefurt und der Dürrenbacher Hütte, die er mit großem Enthusiasmus gefördert und begleitet hat. Anerkennung fand auch sein integratives Wirken bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens im Ort sowie seine langjährige Arbeit für die Stiftung Dr. Georg Haar. „Danke für Ihre Ausdauer, für Ihre Kreativität und Ihre Empathie, für all Ihre Talente und Fähigkeiten, die Sie in Ihre ehrenamtliche Arbeit einbringen.“, so Oberbürgermeister Stefan Wolf in seiner Laudatio.



Ehrung im Rathaussaal

Heinrich Schütz - Ehrung in Tiefurt

In der Mühle waren kürzlich zwei Veranstaltungen dem Komponisten Heinrich Schütz gewidmet, der vor Johann Sebastian Bach zu den bedeutendsten deutschen Komponisten zählt. Sein 430. Geburtstag war Anlass für die Tiefurterin Dr. Ingeborg Stein, ehemals Direktorin des Schütz-Hauses Bad Köstritz, das Gedenken zu initiieren. Eine Ausstellung zeigte durch geistliche Chormusik von Schütz inspirierte Malerei von Christoph Schwabe. Zur beeindruckenden Vernissage erklangen per CD Kompositionen in Interpretationen aus verschiedenen Zeitabschnitten. Des weiteren gab es eine Lesung mit Musik - am Cembalo ebenfalls Christoph Schwabe - bei der zwei neue Bücher aus der Feder von Ingeborg Stein vorgestellt wurden, erschienen im quartus-Verlag: „*Ich werde nicht sterben, sondern leben* Schütz-Rezeption in seinem Geburtsort“, das inzwischen ins Japanische übersetzt wurde und im November 2015 in Osaka Premiere hatte. Über das zweite Buch „*Heinrich Schütz im Wendelicht Erlebnisbericht mit dem Radierzyklus Die zwölf Apostel von Eberhard Dietzsch*“ schreibt Annelie Schneider u.a. in einer Rezension: „Als ein Stück Zeitgeschichte möchte Ingeborg Stein ihr jüngstes Buch verstanden wissen, als einen Erlebnisbericht ihrer Jahre als Direktorin des Heinrich Schütz Hauses in Bad Köstritz von 1985 bis zu ihrer Pensionierung im Februar 1999. Noch unter dem Eindruck des offiziell begangenen Luther-Jubiläums 1983 waren im Jahr des 400. Geburtstages von Heinrich Schütz auch die DDR-Kulturpolitiker bereit, den bisher als „nur Kirchenkomponist“ Abgestempelten ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken...Damit bot das Köstritzer Geburtshaus, der ehemalige Gasthof Zum güldenen Kranich für den damaligen Bezirk Gera eine Chance, sich in dieser Richtung zu profilieren. Und genau an diesem Punkt steigt Ingeborg Stein mit ihren Erinnerungsgeschichten ein: Wie sie zum Jahresende 1984 als kulturpolitisch widerspenstige und keiner Partei angehörende Assistentin an der Friedrich-Schiller-Universität urplötzlich von „ganz oben“ das Angebot bekommt, die Gründungsdirektorin dieses geplanten neuen Schütz-Hauses zu werden... Was sie in Köstritz vorfand, wie in neun Monaten das Haus zur Dauerbaustelle wurde, wie die Menschen in der ostthüringischen Kleinstadt reagierten oder auch nicht, all das beschreibt die Autorin mit Poesie, Witz und bis heute andauernder innerer Anteilnahme.“



Heinrich Schütz

(Die ungekürzte Rezension erhalten Sie gern auf Nachfrage von der Redaktion des Tiefurt Journals.)

Termine _____ März 2016 bis Juli 2016

Kindertheater Tiefurt

| | | | |
|--------|-----------|-----------------------|-------------|
| 13.03. | 16:00 Uhr | Der kleine Maulwurf | Festscheune |
| 10.04. | 16:00 Uhr | Schneewittchen | Festscheune |
| 08.05. | 16:00 Uhr | Fünf im Handschuh | Festscheune |
| 12.06. | 16:00 Uhr | Der gestiefelte Kater | Festscheune |

Termine im Ort Tiefurt

| | | | |
|--------|------------|--------------------------------|--------------------------|
| 19.03. | 09:00 Uhr | Frühjahrsputz | Treffpunkt an der Kirche |
| 26.03. | 18:30 Uhr | Osterfeuer / Osternacht | Am Spielplatz |
| 01.05. | 11:00 Uhr | Maibaumsetzen | Friedensplatz |
| 04.06. | Vormittag | 80. Jahre Kindergarten Tiefurt | Kindergarten |
| 04.06. | Nachmittag | Pfarrgartenfest | Pfarrgarten |

Ikebana Ausstellung zu Ostern, „Frühling kehret zurück“, 25.03.2016 – 28.03.2016, in der Mühle

Tiefurter Mühlenmusiken

März und April, einmal monatlich, nach Aushang

Tiefurter Montagsmusiken

ab Mai jeden Montag 18:00 Uhr Christophorus Kirche, nach Aushang

Veranstaltungshinweise

Impressum

Herausgeber:
Stiftung wohnen plus ...
im Kammergut Tiefurt
gemeinsam mit dem
Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14
99425 Weimar
Tel. : 03643 - 4953080
Mail: info@tiefurt-journal.de
www.tiefurt-journal.de

Redaktion:
Ingrid Prager (verantwort.)
Dr. Gerd J. Dörrscheidt (verantwort.)

Elsbeth Herbst
Karla Hollinger
Dr. Ursula Stark
Katrin Wolff

Redaktionsschluss:
12.02.2016

Grafik / Satz / Druck:
Cornelia Große
Haase Werbung Weimar

Auflage:
3.000 Stück

Verlag:
Selbstverlag

Das Journal erscheint
dreimal im Jahr,
die nächste Ausgabe
im Juli 2016.

Hinweis:
Das Tiefurt Journal ist kein
amtliches Mitteilungsblatt.

Tiefurter Chöre

| | | |
|-----------------|---|---|
| Männerchor MXV: | 19:30 Uhr, montags, Dr. Ralf Goldbach, | 14-tägig, Vereinsraum, Tel. 0172 - 3525488 |
| Frauenchor: | 19:30 Uhr, montags, Dr. Ursula Stark, | 14-tägig, Kaminraum Mühle Tiefurt, Tel. 03643 - 500051 |

Tiefurter Sportgruppen

| | | |
|---------------------|--|---|
| Frauensport: | 19:30 Uhr, mittwochs, Susann Noack, | wöchentlich, Vereinsraum, Tel. 03643 - 501128 |
| Senioren-Gymnastik: | 09:30 Uhr, dienstags, Katrin Rengstorf, | wöchentlich, Kaminraum Mühle, Tel. 03643 - 499842 |
| Wassergymnastik: | 09:30 Uhr, mittwochs, Katrin Rengstorf, | wöchentlich, Schwimmbad Mühle, Tel. 03643 - 499842 (... nur WIR-Mitglieder & Bewohner) |
| Yoga: | 17:30 Uhr, dienstags, | wöchentlich, Vereinsraum, Frau Schaarschmidt |
| Latino Dance: | 19:00 Uhr, dienstags, Doreen Walther, | wöchentlich, Kaminraum Mühle, Tel. 0178 - 6134673 |

Bibelgesprächskreis:

| | |
|---|---|
| 16:30 Uhr, ("BGK") Barbara Witting, | einmal monatlich, Kammergut Tiefurt, Raum 4, Termine nach Aushang Tel. 03643 - 779459 |
|---|---|

Gottesdienst:

Der Beginn der Gottesdienste wird an der Kirche ausgehen.
Pastorin Reinefeld-Wiegel

Freiwillige Feuerwehr Tiefurt:

| | |
|--|------------------------------------|
| 18:00 Uhr, donnerstags, Alexander Liehr | 14-tägig, Gerätehaus der Feuerwehr |
|--|------------------------------------|

Initiativen aus Kammergut und Mühle:

| | | |
|---------------------|----------------------------------|--|
| Singkreis: | 15:30 Uhr, Gertraud Fröhlich, | (... nur WIR-Mitglieder & Bewohner) jeden Dienstag Whg. B7, Tel. 03643 - 7790040 |
| Offenes Malatelier: | 10:00 Uhr, Waltraut Seemann, | jeden Donnerstag Mühle, Whg.11, Tel. 03643 - 906377 |

Rückblick Tiefurter Events der vergangenen 4 Monate



Martinsumzug am 11.12.2015



Adventsmarkt nach dem Aufbau am 28.11.2015



Puppentheater Dezember 2015



Adventskonzert Posaunenchor am 19.12.2015



Krippenspiel am 24.12.2015



Glockenbecherweg im Januar 2016